

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 14 (1938-1939)
Heft: 15

Artikel: Von den Armeehunde-Führern
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-708428>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

in der Gerüchtemacherei in der Ostschweiz nicht träge. Lazarus, der minderwertigste unter den Gödli, der nun Hauptmann mit diktatorischer Gewalt geworden war, streute aus, daß österreichische Truppen im Anmarsch seien. In dieser Stimmung wurde schon am 2. April das «peinliche Verhör» mit Waldmann begonnen, man folterte ihn, aber es war aus dem starken Manne kein Geständnis herauszupressen. Der revolutionäre oder, wenn man lieber will, der reaktionäre «Hörnerne Rat», der nun die Gewalt in Zürich in die Hände genommen hatte, eine Versammlung aller Feinde des Bürgermeisters, sprach am 6. April das Todesurteil, das am gleichen Tage vollzogen wurde. Akten aus diesen Gerichtsverhandlungen findet man keine mehr. Sie wurden vernichtet. Der Prozeß gegen den Bürgermeister Waldmann ist eine der merkwürdigsten Kriminalaffären in der zürcherischen Rechtsgeschichte.

Waldmann bekundete trotz seiner Weltlichkeit Zeit seines Lebens einen löblichen kirchlichen Eifer, der vor allem den beiden Münstern und der Wasserkirche zugute kam. Sein Wesen als Principe kam in seinem Bestreben zum Ausdruck, die Geistlichkeit, die es (im Ausgange des Mittelalters!) in Weltlichkeit mit dem Herrn Bürgermeister aufnahm, unter die strenge Fuchtel der Staatsgewalt zu stellen. Aber seine Religiösität war die echte Religiösität eines den Tod verachtenden Mannes. Denn was wir vom Tode des Hans Waldmann vernehmen, das zeigt alles *wahre Größe*. Keiner jener Feinde, von denen einige die Geschichte jener Tage schrieben, wagte zu bestreiten, daß Waldmann als tapferer Mann gestorben ist. Er forderte allerdings seine Feinde nicht mehr heraus, für alle, auch für die Scharfrichter, hatte er Worte der Verzeihung, kein unnützes Wort kam in dieser letzten Stunde über seine Lippen. Waldmann war nie größer als in seiner Todesstunde. Er hat die schaulustige Menge (darunter waren viele Bauern, für welche die Hinrichtung des mächtigen «Großhans» eine «Bürgerlust» war) für ihn zu beten, «davon ieder mann die Augen übergierend».

Die Landleute leisteten nach dem Untergang Waldmanns der Stadt wiederum den Eid der Treue; durch die Waldmannschen Spruchbriefe, die im Stäferhandel, dreihundert Jahre später, eine unselige Rolle spielen sollten, waren ihnen in politischer und wirtschaftlicher Hinsicht einige Rechte und Erleichterungen gewährt worden, die aber nicht verhindern konnten, daß nach der Reformation die Herrschaft der städtischen Zunftoligarchie bis zur wirtschaftlichen Tyrannei entartete.

Der Aufstieg Waldmanns und sein jäher Fall sind ein warnendes Beispiel, daß trotz Glanz und Kraft die Persönlichkeit *nur dann* im Bürgerstaat sich in einer Führerstellung behaupten kann, wenn sie sittlich unanfechtbar ist. In kleinen Verhältnissen werden genaue Maßstäbe verwendet und man verzeiht bei uns Schrankenlosigkeit im persönlichen Leben gerade dem Ueberragenden nie und nimmer. *Waldmanns Leben* war das Leben eines tapfern und tüchtigen Kriegsmannes, eines erfolgreichen Politikers und Geschäftsmannes, *Waldmanns Tod* war aber der Tod eines wirklich starken Mannes, der noch angesichts des Unterganges über die Minderwertigkeit seiner Feinde triumphierte — durch die Würde seines Abschieds von dieser Welt.

Hans Zoppi.

Oberstleutnant Albert Ott †

Der «Schweizer Soldat» hat einen seiner besten Freunde verloren. Dienstag, den 28. März nahm eine große Trauergemeinde, darunter viele hohe Offiziere, im Krematorium Zürich Abschied von Oberstl. Ott, Alt-Instruktionsoffizier und Aushebungs-offizier des Divisionskreises 5b.

Albert Ott wurde im Jahre 1872 als Sohn des Arztes und Dichters Dr. Arnold Ott in Neuhausen am Rheinflall geboren. Bald siedelten seine Eltern nach Luzern über, wo der aufgeweckte, temperamentvolle Knabe Albert die Volks- und Mittelschule besuchte. 1892 absolvierte er die Rekrutenschule und zwei Jahre später wurde er zum Leutnant befördert. 1894 kehrte er dem Buchhändlerberuf den Rücken und trat zum Instruktionssdienst über. Im Grade des Oberleutnants und Hauptmanns leistete er Dienst als Adjutant der Inf.Br. 8 und von 1904 bis 1908 gehörte er als



Hauptmann dem Generalstab an. Während des Aktivdienstes kommandierte er das Landwehrbataillon 151. Zum Oberstleutnant wurde er auf Ende 1920 befördert. Ein Jahr später trat er vom Instruktionssdienst zurück und wurde zum Aushebungs-offizier des Divisionskreises 5b für die Kantone Uri, Schwyz und Tessin ernannt, welchen Posten er bis 1935 bekleidete, da ihn ein schweres Nervenleiden zum Rücktritt zwang.

Die Leser des «Schweizer Soldats» werden die gewandte Feder von Oberstl. Albert Ott missen. Gar manchem hohen Offizier hat er in unserm Organ einen warm empfundenen, originellen Nachruf gewidmet. Liebe zur Dichtkunst und dichterischen Schwung hatte ihm sein Vater mit auf den Lebensweg gegeben. Unsere Leser haben hin und wieder Proben davon zu Gesicht bekommen, daß auch der Sohn Gedanken und Gefühle in gebundener Form geschickt zum Ausdruck zu bringen verstand.

Albert Ott war eine aufrechte, grundehrliche Soldatennatur. Was er militärisch als richtig erkannte, das verfocht er rücksichtslos auch dann, wenn er Vorgesetzten gegenüber damit anstieß. Stark ausgeprägter Eigenwille und übersprudelndes Temperament ließen ihn hin und wieder weder zum angenehmen Untergebenen, noch zum «harmlosen» Vorgesetzten werden. Was aber oben und unten immer wieder Achtung abnötigte, war die Gradheit seines Wesens, die Ehrlichkeit der Ueberzeugung, der persönliche Mut und die Furchtlosigkeit, die er an den Tag legte, wenn es militärische Auffassungen zu verteidigen oder für die ihm unterstellte Mannschaft einzutreten galt.

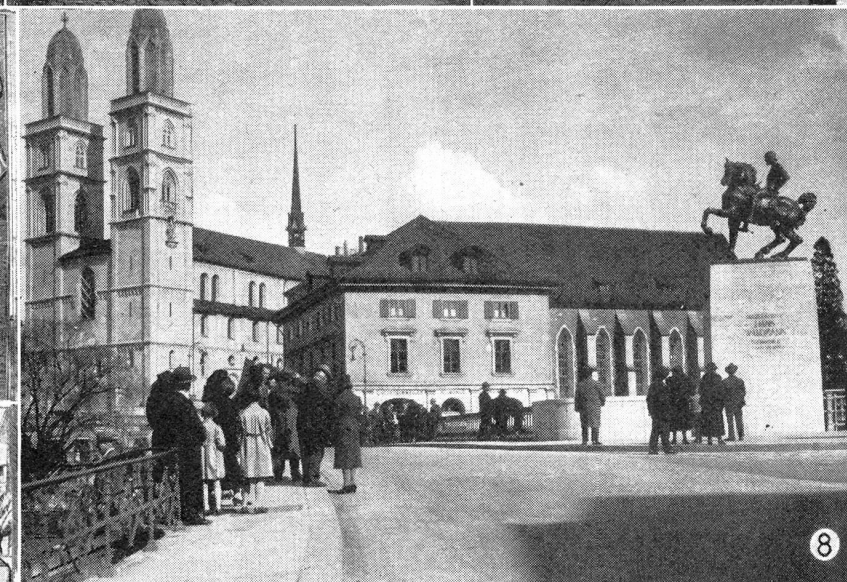
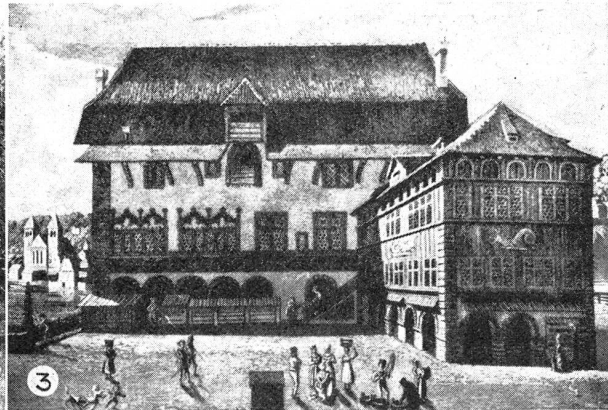
In der äußerlich etwas rauh erscheinenden Schale steckte eine grundgütige Natur von makelloser Gesinnung, die treue Freundschaft und aufrichtige Kameradschaft über alles schätzte. Standhaft ertrug Albert Ott die schwere Krankheit, die ihn vorzeitig zum Verzicht auf den lieben Beruf zwang. Zerstreung suchte er in der Literatur verschiedener Sprachen. Auch als schwer kranker Mann nahm er mit größtem Interesse Anteil an allem, was unser Land bewegte. Wie oft hatte der Redaktor Gelegenheit, in eifrig geführten Gesprächen, in den letzten drei Jahren durchs Telephon, in Albert Ott den senkrechten Eidgenossen und warmherzigen Patrioten zu erkennen. Der «Schweizer Soldat» lag Albert Ott sehr am Herzen. Unsere Zeitschrift war eine der wenigen, denen er seine gewandte Feder zur Verfügung stellte. Einer der letzten Wünsche des Dahingegangenen bezog sich noch auf den «Schweizer Soldat». Wir beklagen den allzu frühen Heimgang dieses guten und treuen Eidgenossen tief, dessen Andenken wir stets in hohen Ehren halten werden.

M.

Von den Armeehunde-Führern

Die Kriegshundesache gewinnt erfreulicherweise auch bei uns mehr Interesse. Von Nichts kommt nichts. Es gehört ein gerüttelt Maß unermüdlicher und zielbewußter Arbeit dazu, um unserer Armee die notwendige Zahl ausgebildeter Hunde zur Verfügung oder zur Bereitschaft stellen zu können. Der enorme Wert der Melde- und Sanitätshunde ist unbestritten und wird daher nach wie vor in den andern Staaten dieser Sache die größte Wertschätzung entgegengebracht. Es ist deshalb sehr zu begrüßen, daß die unserm Kriegshundewesen zugeheilten Wehrmänner in außerdienstlicher Tätigkeit die Ausbildung der hierfür in Frage kommenden Armeehunde und deren Führer fördern und vervollkommen.

Die Pionierarbeit leistete in dieser Hinsicht der anfangs März 1938 gegründete «Nordwestschweizerische Armeehundeführer-Verein» mit



Phot. W. Gallas, Zürich

Zum 450. Todestag des großen Eidgenossen und Zürcher Bürgermeisters Hans Waldmann

La 450^{ème} commémoration de la mort du grand confédéré et bourguemestre zurichois Hans Waldmann

In occasione del 450^{simo} anniversario della morte di Hans Waldmann, grande confederato e borgomastro zurighese

Legenden zu nebenstehenden Bildern

- 1 Das Geburtshaus Hans Waldmanns in Blickensdorf (Kt. Zug), in welchem er im Jahre 1435 das Licht der Welt erblickte.
La maison natale de Hans Waldmann à Blickensdorf (canton de Zoug), où il vint au monde en l'an 1435.
La casa ove nacque, nel 1435, Hans Waldmann, a Blickensdorf, Canton di Zugo.
- 2 Bildnis des Zürcher Bürgermeisters Hans Waldmann.
Tableau du bourguemestre zurichois Hans Waldmann.
Ritratto di Hans Waldmann, borgomastro di Zurigo.
- 3 Das alte Rathaus in Zürich (im Bilde rechts das Gasthaus zum «Schnecken») zur Zeit Waldmanns.
La vieille maison de ville à Zurich (sur le cliché, à droite de l'hôtelerie «zum Schnecken»), au temps de Waldmann.
Il vecchio palazzo municipale di Zurigo all'epoca di Waldmann. (A destra l'albergo alla «Lumaca».)
- 4 Motiv an der Trittligasse-Oberdorfstraße in Zürich 1. Im Bilde rechts das Haus zum «Sitkust», die letzte Wohnstätte Waldmanns.
Vue des Trittligasse et Oberdorfstrasse dans le quartier 1 de Zurich. La dernière demeure de Waldmann est visible sur le cliché, à droite de la maison «zum Sitkust».
Motivo alla Trittligasse-Oberdorfstrasse, Zurigo 1; a destra la casa «Sitkust», ultima dimora di Waldmann.
- 5 Bürgermeister Hans Waldmanns letzter Gang aus dem Gefängnis (dem «Wellenberg») in der Limmat) zum Blutgerüst, 6. April 1489.
Les derniers pas du bourguemestre Hans Waldmann quittant la prison (le «Wellenberg», sur la Limmat) pour se rendre à l'échafaud, le 6 avril 1489.
L'ultima passeggiata del borgomastro Hans Waldmann dalle carceri alla piazza dell'esecuzione.
- 6 Hinrichtung Hans Waldmanns auf der Hegnauermatte (jetzt Hohe Promenade) in Zürich. (Nach einem Original der Zentralbibliothek in Zürich.)
Exécution de Hans Waldmann sur la «Hegnauermatte» (aujourd'hui la «Hohe Promenade»), à Zurich. (D'après un original de la Bibliothèque Centrale à Zurich.)
L'esecuzione di Hans Waldmann sulla «Egnauermatte» (presentemente «Hohe Promenade») a Zurigo. (Secondo un originale esistente alla Biblioteca centrale di Zurigo.)
- 7 Das Grabmal Hans Waldmanns im Fraumünster in Zürich, in welcher er, seinem Wunsche gemäß, bestattet wurde. (Von seinen Freunden wurde später auf der Grabplatte das Wort «gericht» weggemeißelt.)
Le tombeau de Hans Waldmann dans le «Fraumünster» à Zurich, église dans laquelle il fut enseveli selon son désir. (Par la suite, ses amis firent disparaître l'inscription gravée qui mentionnait le jugement dont il avait été la victime.)
Monumento tombale di Hans Waldmann nella cattedrale di Zurigo ove, secondo il suo desiderio, fu inumato. (Gli amici di Waldmann cancellarono dall'iscrizione tombale la parola «gericht» [giustiziato].)
- 8 Das vielumstrittene Waldmann-Denkmal bei der Münsterbrücke vor dem Fraumünster in Zürich. Im Hintergrund Helmhaus und Großmünster.
Le monument de Waldmann au «Münsterbrücke», devant le «Fraumünster» à Zurich. A l'arrière plan, le «Helmhaus» (musée) et la cathédrale.
Il monumento a Waldmann del quale tanto si parlò, presso il ponte della cattedrale innanzi alla stessa, in Zurigo. Nello sfondo l'Helmhaus et la Grossmünster.

Sitz in Basel. Aus den diversen Berichten über das erste Vereinsjahr an der kürzlich stattgefundenen Generalversammlung in Olten konnte man feststellen, daß recht fleißig gearbeitet und nichts unversucht gelassen wurde, um die Leistungen zu heben und der Bewegung den gebührenden Platz in der Armee zu schaffen. Unter der Regie von Wm. Vogt, Basel, wurden trotz Maul- und Klauenseuche unter andern über 15 Uebungen abgehalten, die die Grundlage für die überaus guten Resultate an der Prüfung vom 30. Oktober 1938 in Olten bildeten. Der Verein beteiligte sich auch außerdem bei den Pferderennen und Sprungkonkurrenzen auf dem «Gitterli» in Liestal mit bestem Erfolge mit vier Equipen Meldehunden an gemischten Militärstaffetten (Meldereiter, Radfahrer, Motorradfahrer und Meldehund).

Die Kommission für 1939/40 setzt sich wie folgt zusammen: Präsident: Kpl. Schneider K., Birsfelden; Vizepräsident: Füs. Steiner E., Basel; Kassier und Sekretär: Kpl. Büsing W., Basel; Chef der Uebungsleitung: Wm. Vogt Herm., Basel; Beisitzer: Kpl. Rippstein Fr., Hägendorf.

Um den Uebungsbetrieb noch rationeller zu gestalten, wird der Wirkungskreis des Vereins in regionale Uebungsgebiete eingeteilt und hierfür vier Uebungsleiter gewählt, welche dem Chef der Uebungsleitung unterstellt sind und die nun mit ihm die Uebungsleitung bilden. Diese regionalen Uebungsleiter sind: Bezirk Luzern (inkl. oberer Teil des Aargaus): Füs. Huez Ad., Emmenbrücke; Bezirk Olten-Solothurn (inkl. unterer Teil des Aargaus): Mitr. Grunder

Em., Hägendorf; Bezirk Basel-Baseland (inkl. Aargau links der Jurazüge): Füs. Bretscher P., Basel; Bezirk Birstal-Berner Jura: Füs. Christ Jos., Büßerach.

Die Hunde werden inskünftig mit Brustgeschirren versehen, die beidseitig ein großes Schweizer- oder Sanitätskreuz aufweisen, damit man sie bei ihrer Arbeit in Feld und Wald erkennt und sie nicht etwa als wildernde Hunde betrachtet werden, die man füglich kurz und bündig mit einer Kugel aus der Welt schafft. Im weitem soll den Sanitätshunden im neuen Vereinsjahr besondere Beachtung geschenkt werden. — Die Vereinsprüfung 1939 soll im Herbst in Solothurn durchgeführt werden. Vt.

Literatur

Als ich noch ein Bub war. Jugenderlebnisse schweizerischer Dichter und Schriftsteller. Rascher-Verlag, Zürich und Leipzig. 1938. Fr. 6.50.

Eine Reihe schweizerischer Dichter und Schriftsteller, wir nennen nur Niklaus Bolt, Simon Gfeller, Hermann Hesse, Hermann Hiltbrunner, Alfred Huggenberger, Dominik Müller, Josef Reinhard, Traugott Vogel und Ernst Zahn, schildern in diesem Buche Jugenderlebnisse. Viele dieser Geschichten sind Erzählungen aus einem lichten und fröhlichen Jugendland; andere aber sind überschattet oder erfüllt von der Tragik einer mißhandelten Kinderseele. In vielen dieser Erzählungen lebt der forsche und frische Bubengeist, in andern aber spielt die Bosheit und der Unverstand der Alten und Aeltern die bestimmende Rolle. Schule und Haus, wie sie dem Knaben erscheinen und was sie dem Knaben bedeuten, erstehen in diesen Blättern der Erinnerung zu neuem Leben. Ein jeder Leser wird in sein Jugendland zurückgeführt. Es ist nicht immer ein verlorenes Paradies, dieses Jugendland! Aber wo es etwas Paradiesisches an sich hatte, da stand die Gestalt der Mutter mitten drin und die Gestalt des starken und gütigen Vaters im Hintergrund.

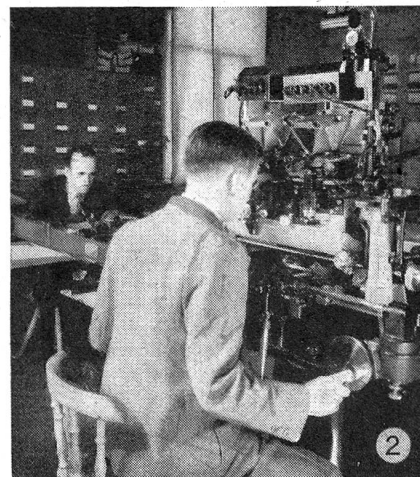
Dem Leser wird es gehen wie dem Berichterstatter; als er einmal anfang, in diesen Bubengeschichten zu blättern, da mußte er sie allesamt lesen! Jedem, der gern wieder einmal einen Ausflug macht zurück ins Jugendland und der sich, bei Betrachtung der heutigen Jugend und der heutigen Buben, mit der Jugend, wie sie wirklich ist, am schnellsten verständigen möchte, der lese in diesem Buch. Den Jungen selbst ist dies allerdings nicht unbedingt anzuraten. Was ihnen an Lausbubenstücklein nicht selbst in den Sinn kommen könnte, das ist aus diesem Buche sehr leicht zu lernen. Viele dieser gescheiterten Dichter und Schriftsteller waren eben vor vielen Jahrzehnten richtige Buben und keine Duckmäuser, sonst wären sie auch keine Dichter und keine wahren, tüchtigen Eidgenossen geworden. H. Z.

Nos cartes topographiques

(Suite et fin.)

par le cap. Charles.

Le principe de la photogrammétrie aérienne consiste à choisir dans l'air, depuis l'avion, les points de prises de vues de telle façon, que les vues se recouvrent complètement par paire, comme pour la photogrammétrie terrestre. Ces couples de prises de vues observés au



Restitution des levés photogrammétriques à l'autographe Wild.